

Rotenburger Töpfer und Ziegler im Jahre 1745

von Alfred Höck

Erich Meyer-Heisig betonte¹ gern, wenn auch nicht als erster, daß Hessen eine alte und bedeutende Töpfereitradition habe. Er sagt: „Der Umfang des Erhaltenen ermöglicht einen geschlossenen Überblick“. Dieser Meinung darf man allerdings nicht zustimmen, wie sich an vielen Beispielen zeigen läßt. Die Töpferei in Rotenburg und Umgebung (mit Ausnahme von Obersuhl) wird nicht in den Handbüchern von Friedrich Pfister (1840) und Georg Landau (1842) erwähnt; aber auch Adolf Spamer und Karl Rumpf behandeln sie nicht². Dabei sind als Orte, in denen im Kreis Rotenburg getöpft und/oder geziegelt worden ist (und zwar in der Neuzeit), bis jetzt sicher folgende zu nennen: Rotenburg, Berneburg, Blankenbach, Bosserode, Breitenbach, Ersrode, Iba, Königswald, Krauthausen, Lüdersdorf, Nentershausen, Obersuhl, Raßdorf, Richelsdorf, Rockensüß, Ronshausen, Seifertshausen, Solz, Sontra, Süß, Ulfen, Weiterode. Heimische Töpfereierzeugnisse, die ausreichend zu identifizieren sind, findet man wohl nur in den Museen Rotenburg und Burg Tannenberg³.

Auch in der Rotenburger Festschrift 1948 wird die Töpferei lediglich gestreift⁴: 13 Töpfer um 1750; als hinweisender Name vielleicht das Bachtälchen Eulersgrund. Dabei hat Landgraf Wilhelm IV., durch seine „hervorragende Landesverwaltung“ bekannt⁵, schon am 14. Januar 1575 den Töpfern in den Ämtern Rotenburg und Sontra auf deren untertäniges Bitten hin einen Zunftbrief verliehen⁶. Jeder Töpfer war verpflichtet, dem Landesherrn jährlich zu Michaelis als Zins zu geben 3 Albus an Geld sowie Töpfe und „Baren“⁷ für 4 Albus. Die Bußen waren — ein Ausdruck der Oberhoheit über das Zunftwesen — zur Hälfte an den Fürsten zu zahlen; mit Strafe bedroht wurde z. B. ein Meister, wenn er einem Fremden und Aufkäufer oder Händler („fürkeuffer“) seine Ware anbieten sollte. In dieser Zeit hören wir auch, viel-

1 Erich Meyer-Heisig: Deutsche Bauerntöpferei. 1955, 32.

2 Adolf Spamer: Hessische Volkskunst. 1939. — Karl Rumpf: Deutsche Volkskunst, Hessen. 1951.

3 Vgl. die neuen Museumsführer Museen in Hessen, hg. vom Hess. Museumsverband Kassel 1970, und Katalog der volkskundlichen und kulturgeschichtlichen Bestände in hessischen Museen, hg. von der Abt. Hessen des Instituts für mittteleuropäische Volksforschung Marburg/L. 1970.

4 700 Jahre Rotenburg a. d. F. Festschrift 1948, 55. 92. 106.

5 Karl E. Demandt: Geschichte des Landes Hessen. 1959, 184.

6 StAM S 535 Rotenburger Salbuch 1576 Bl. 69, 70.

7 R. Hildebrandt: Ton und Topf. Gießen 1963, S. 83–87. — A.F.C. Vilmar: Idiotikon von Kurhessen. 1868, S. 26. Die Bare, Milchtopf; „Name nur im nördl. Niederhessen (sonst: Röbbes); in Oberhessen zu diesem Zweck umgekehrt sehr schmale und hohe Töpfe“.

leicht zum erstenmal, von der Ziegelhütte, deren Pächter dem Fürsten und der Stadt je 400 Ziegel jährlich zu liefern hatten; das war die Gegenleistung für das Brennholz und die Tongrube⁸. Nach der Kopie (1627) des Zunftbriefs von 1575⁹ hatten die Töpfer und *Üllere* drei Meisterstücke zu fertigen (Art. 3): *ein töpffen Fünff Viertel einer ehlen hoch, darnach einen engen Krug von einem eymer, undt eine Kachel*¹⁰. In dieser Zeit haben wir noch mit geringer Bedeutung der Töpferei zu rechnen. Einen Hinweis gibt da das Inventar der Kleinodien und des Hausrats auf dem Rotenburger Rathaus 1588¹¹: Neben vielem Zinngeschirr und Silberbechern verzeichnet es auch *2 holzern schüssel* und *33 holzern Deller*.

Zu den alten Töpferfamilien gehören die *Sippel*. Johannes oder Hans *Seypel* lieferte 1670 z. B. Töpfe für die Weißbinder bei der Kirchenarbeit; im folgenden Jahr machte er einen Ofen für das Armenhaus¹²: *1 f. 10 alb. Hanß Seypeln töpfen von einem neuen Eulern ofen undt denselben zue sezen am 15t. Novembris bezahlt*. Wie die gleiche Rechnung mitteilt, lieferte 1671 allerdings ein Melsunger Töpfer zwei Öfen mit doppelten Türmen in die Urteils- und Ratsstube — waren dazu die Einheimischen nicht in der Lage? Anscheinend lebten im Jahr 1680 in der Stadt vier Töpfer, deren Namen hier folgen sollen¹³: Hermann *Frankke*, Heinrich *Gölze*, Johannes *Seypel* und Heinrich *Straube*. Langsam wurden es mehr Töpfer; so zahlten 1684 schon *die jetzige fünff töpfer* vom Tongraben je 2 Reichstaler. In Stadt und Amt bezahlten insgesamt 14 Töpfer (und Ziegler) ihren Zins, zusammen 3 Gulden 20 Albus¹⁴. Weil wir selten etwas über ältere Töpferöfen erfahren, möge eine Nachricht über die Verhandlung des Rates vom 15. März 1690 folgen¹⁵: *Nachdem Johannes Seypel töpfer junior nachgesucht, Ihme den gemeinen ort ufm Kiese vor Jacob Wigans Ziegelhäuschen, zu sezung eines brennofens, gegen einen gewissen jährlichen Zins, einzuthuen, ist der beehrte Platz vom Rat und den beiden Bürgermeistern J. W. Schade und K. Sangmeister in Augenschein und in Gegenwart vieler Nachbarn befunden worden, daß ein dort zu errichtender Brennofen niemandem Schaden*

⁸ S 535, Bl. 56.

⁹ StAM 17 f LVIII Nr. 6c.

¹⁰ Die gleichen Stücke noch im renovierten Zunftbrief 1730; erst 1753 wird eins von dreien gefordert. — Der Rotenburger Zunftbrief ist noch etwas älter als der Ziegenhainer, in dem die gleichen Meisterstücke verlangt sind. A. Höck: Beiträge zur hess. Töpferei, V: Zunftbrief von 1583 für die Töpfer in der Grafschaft Ziegenhain. → Hess. Blätter für Volkskunde 60, 1969, 159–166.

¹¹ StAM 330 Dep. Rotenburg, Bürgermeister-Rechnung (R) 1588.

¹² Bürgermeister-R. 1671. Im Jahr 1654 zog der *Ullner* Jost *Sandtmeister* von Rotenburg nach Hersfeld. Fr. A. Schmidt: Die Hersfelder Bürgerbücher. 1936, Nr. 720.

¹³ StAM 330 Dep. Rotenburg, Prot. Bd. 20 Bl. 58.

¹⁴ StAM Rotenburg, Amts-Rechnungen 1684.

¹⁵ Protokolle Bl. 115.

bringen könnte. Darauf ist ihm ein bestimmter Ort abgesteckt und gegen 12 alb. jährlichen Zins zugesprochen worden, welches er mit Handgelöbniß zugesagt.

Im Jahr 1720 zahlten 15 Meister in der Stadt und im Amt Töpferzins, davon allein acht in *Rotenburg*, deren Namen hier alphabetisch folgen ¹⁶: David Francke, Bernhard Goltze, Christian Goltze, Wilhelm Leudorf, Hieronymus Sippel, Johannes Sippel sen., Joh. Sippel jun., Johann Georg Straube. Weiter in *Lüdersdorf*: Hans Georg Landgrebe, Valentin Landgrebe; in *Obersuhl*: Heinrich Bachmann, Konrad Bachmann, Johannes Fink, Volk(?) Meyß; in *Weiterode*: Johannes Sippel. Zehn Jahre später (1730) waren es neun Töpfer in der Stadt: David Francke, Johannes Leudorf, J. Hermann Leudorf, Wilhelm Leudorf, Christian Sippel, Hieronymus Sippel, Johannes Sippel sen., Joh. Sippel jun., Johann Georg Straube (!).

Der Hantierungs-Anschlag des Jahres 1745 führt nun 13 Töpfer vor ¹⁷. Möglichst ausführlich, wegen ihres interessanten Inhaltes, soll die Liste in der ursprünglichen Reihenfolge mitgeteilt werden:

1) Gerhard Bippert: 42 Jahre alt, verheiratet, 4 Kinder; kann monatlich 4 Albus Kontribution zahlen. *Hat mit seinem Schwieger-Vatter einen Brenn-offen und brennt etwa des Jahrs 4 Offen mit Töpffen, woran er nach abzug des Brennholzes und der Glasur 3 Rthlr. von jedem Brand profitirte. Macht auch etwann 4 Gebrende* ¹⁸ *Ziegell oder Backsteine jedesmahl 1100 Stück und profitirte an Jedem hundert 4 gg.*

2) David Franck; 64 Jahre, verh., 2 Kinder; 4–6 Albus. Ihm geht es etwas besser, kann aber seines Alters wegen *der Handthierung nicht wohl mehr obliegen.*

3) Wilhelm Leudorff; 71 Jahre. ... *wächst die Nahrung seinem Sohn zu.*

4) Hermann Leudorff; 45 Jahre, verh., 4 Kinder, 1 Sohn hilft; 8 bis 10 Albus. Nachdem der Vater W. L. das Handwerk aufgegeben hat, *wächst diesem die Nahrung allein zu, und profitirt dieser des Jahrs an töpff- und Ziegelbrennen ein ansehnliches.*

¹⁶ Amts-R. 1720, 1730.

¹⁷ StAM 49d. Rotenburg. Die Familiennamen überall nach dem Original, also auch wechselnd. — Albrecht Eckhardt: Die Gewerbestruktur der Landgrafschaft Hessen-Kassel um 1740. → Hess. Jahrb. für Landesgeschichte 15, 1965, S. 162–218. In der Stadt *Rotenburg* 11 Töpfer, im Amt 7 Töpfer und 4 Ziegler (S. 190, 194); im Amt *Sontra* 6 Töpfer und 5 Ziegler (S. 194). Verteilung der Töpfer und Ziegler im damaligen hess.-kass. Gebiet S. 211, 212.

¹⁸ Das Gebrände = der Brand, das Quantum im Ofen.

5) Christian S i p p e l ; 66 Jahre, verh.; 2 Albus. *Dieser hat benebst denen 4 nachfolgenden einen offen, worinnen er vor seine Persohn nicht über 2 bis 3 mahl brennt und Alters halber wenig mehr daran thun kann.*

6) Hieronymus S i p p e l ; 40 Jahre, verh.; 5 Albus. Brennt in seines Vaters Ofen etwa sechs-, siebenmal; kann aber doch als junger Mann mehr verdienen.

7) Johannes S i p p e l jun.; 35 Jahre, verh., 2 Kinder; 5 Albus. Brennt mit in dem Ofen.

8) Johannes S i p p e l sen.; 56 Jahre, verh., 5 (gebrechliche) Kinder; 3 Albus. Hat Anteil am Ofen. (Nach den Rotenburger Hospitals-Rechnungen ist Töpfer J. S. *pro Receptione seines ältesten monstr[ösen] Kindes [Barbara Elisabeth] laut Oblig. am 16t. Novembr. 1742 schuldig worden 25 Rthlr.* Die Obligation für sein zweites schwerkrankes Kind Johannes ist am 8. April 1743 ausgestellt).

9) Christoph S i p p e l ; 30 Jahre, verh., 1 Kind; 4 Albus. Hat den fünften Anteil am Brennofen; *thut etwas mehr an der Handthierung.*

10) Heinrich S t r a u b e ; 25 Jahre, verh., 1 Kind, 1 Lehrjunge; 3–6 Albus. *Dieser hat zwar einen Brennofen allein und hat seinen Bruder als Geselle bey sich, ist aber ein anfanger und hat bishero wenig verdienst.*

11) Konrad S c h ö n e w a l d ; 39 Jahre, verh., 3 Kinder; 4 Albus. *Hat den Brennofen vor sich allein, worinnen er des Jahrs ohngefehr 12 mal brennt, und ist der verdienst, weil manches Gebrände verunglücket, sehr ungewiß.*

12) Valentin H a r t u n g ; 42 Jahre, verh., 2 Kinder; 2 Albus. Brennt kaum zweimal und ernährt sich sehr kümmerlich, ist daneben blöden verstandes.

13) Hieronymus S i p p e l s Witwe; 1 Kind, 1 Sohn hilft; 3–6 Albus. Diese läßt durch ihren Sohn das Handwerk treiben; mit Nr. 10 in der Nahrung gleich.

In alphabetischer Ordnung handelt es sich dabei um die Töpferfamilien B i p p e r t (1), F r a n k (2), H a r t u n g (12), L e u d o r f (4, 3), S c h ö n e w a l d (11), S i p p e l (5, 9, 6, 13, 7, 8) und S t r a u b e (10). Die Meister bzw. Witwen sind verhältnismäßig alt, nicht einmal ein Drittel sind unter 40 Jahren (10, 9, 7, 11). Bei Weglassung des alten W. Leudorf (3) bleiben zwölf kleine Betriebe übrig, die i. J. 1745 arbeiteten, wenn auch unterschiedliche Mengen und Qualität. Das geht klar aus den Kontributionsansätzen und den erläuternden Texten hervor; in dem vergleichenden Überblick liegt der besondere Wert dieser Liste. Ein Kennzeichen dieser Werkstätten (wie vieler anderer hessischer Kleinstbetriebe) ist in der Tatsache zu sehen, daß hier im allgemeinen getöpft und geziegelt wurde¹⁹, was in zwei Fällen ausdrücklich erwähnt wird (1, 4).

¹⁹ Im Unterschied etwa zu den Verhältnissen in Altbayern (nach Paul S t i e b e r, München).

Meistens dürfte es sich um Einmann-Betriebe handeln, nur einigemal (2, 4, 10, 13) sind Gehilfen genannt; für bestimmte Arbeiten ist wohl die Hilfe der Frauen und Töchter anzunehmen. Eine wirkliche Entwicklung dieser Werkstätten war also nicht möglich; auch die Meister hatten oft kaum mehr als das Notdürftige. Im ganzen waren anscheinend nur vier Brennöfen (außer der Ziegelhütte?), sowohl für Geschirr wie für Ziegel, in der Stadt vorhanden (1, 5, 10, 11). Davon waren zwei Gemeinschaftsöfen, die beiden anderen (10, 11) gehörten einzelnen Meistern. Über Anlage und Größe der Töpferöfen ist leider nichts zu erfahren; hier wie in anderen hessischen Fällen müßte zur Klärung Spatenforschung angesetzt werden. Welche Menge die verschiedenen Töpfer (und Ziegler) brannten, läßt sich anhand der obigen Angaben ungefähr ausrechnen:

1) 8 Brände	2) 10 Brände	4) 14 Brände
5) 2 Brände	6) 6 Brände	7) 6 Brände
8) 4 Brände	9) 6 Brände	10) 8 Brände
11) 8 Brände	12) 2 Brände	13) 8 Brände

Das ergäbe bei 12 Werkstätten einen Durchschnittswert von je etwa 7 Bränden; davon könnte man wohl je 4 Brände für Geschirr ansetzen. Würde man für jeden Brand etwa 1000 Töpfe annehmen, ergäbe sich bei dieser schematischen Rechnung eine Jahreserzeugung von 48 000 Gefäßen. In einer Generation (30 Jahren) könnten wir unter Voraussetzung dieser Werte eine Produktion von 1 440 000 Töpfergeschirr aller Art, Größe und Qualität erwarten. Man muß solche Zahlen in Beziehung setzen zur Anzahl der erhaltenen Beispiele (meist in Museen), um sich darüber klar zu werden, wie wenig wir in einzelnen Fällen wissen können, auch z. B. hinsichtlich der Typen²⁰. Dazu kommt unsere weitgehende Unkenntnis über Zweckbestimmung und zeitlich wie landschaftlich wechselnde Bezeichnung der Gefäße. In diesem osthessischen Gebiet ist auf die Herstellung von sogenannten *Rebbesen* hinzuweisen, die schon 1670 archivalisch bezeugt ist²¹.

Leider sind wir nicht genau darüber unterrichtet, wohin (außer dem Verkauf in der Stadt) die Töpferware abgesetzt worden ist. Nur über den Absatz auf den Märkten in der Bergstadt *Sontra* sind wir durch das dortige zweite *Hänselbuch* (1692–1782) informiert. Danach wurden in Sontra gehänselt und erhielten so die Berechtigung zum Geschirrverkauf folgende Töpfer aus *Rotenburg*²²: Christian Boltze (wohl Goltze) 1694, Heinrich Straube 1695, Hieronymus Sippel 1729, Gerhard Pippert 1736, J. Hermann Leidorf 1737, Konrad Schönewald 1737, J. Christian

²⁰ Vgl. Alfred Höck: Wandernde Geschirrhändler und ihre Verbindungen zum Gaunertum. → Kontakte und Grenzen. Festschrift für G. Heilfurth. 1969, 440, Anm. 13.

²¹ Luise Berthold: Hessen-nass. Volkswörterbuch II, 1943, Sp. 850. — Aufsatz über die Gefäßbezeichnung folgt.

²² Höck: Geschirrhändler, 450, Anm. 67.

Leidorf 1750, Johannes Leidorf 1763. Aber welcher Prozentsatz in Rotenburg und in Sontra verhandelt wurde und wie viel Geschirr in andere Richtungen ging, das läßt sich nicht sagen. Die Form des Absatzes ist aber sicher dadurch bestimmt gewesen, daß sich kein genossenschaftlicher Handel entwickelt hat.

Im gleichzeitigen K a t a s t e r von R o t e n b u r g, und zwar in der Vorbeschreibung²³, ist festgehalten, daß in der Stadt damals 2262 Menschen (außer der Hofhaltung) wohnten und es 423 Häuser sowie 47 *aparte* Scheunen gab. Dort ist die Zahl von 12 Töpfern angegeben; weiter erwähne ich 7 Bender, 3 Drechsler, je 1 Zinngießer, Kupferschmied und Beckenschläger²⁴. Sehr groß war die Anzahl der Leinweber (46) und der Schuhmacher (45), auch die der Handelsleute und Krämer (19) verdient Beachtung; unter bestimmten Gesichtspunkten müssen die 99 Tagelöhner und 43 *einzelne Weibs-Personen* hervorgehoben werden.

Aus der Kämmererei-Rechnung des gleichen Jahres²⁵ sind die folgenden Angaben entnommen. Überraschenderweise ist dort für David F r a n c k e (antea Henrich F r a n c k e) auch ein Brennofen bezeugt, ebenfalls für den Töpfer Johannes S i p p e l sen. ein Ziegelofen (das unterstreicht die obigen Bemerkungen). Anscheinend wohnten die Töpfer in der Neustadt, jedenfalls legen das die Eintragungen unter der Rubrik *Einnahm Unständige Geschoßgelder In der Neu-Stadt* nahe; die höchsten Gelder zahlten die Töpfer Johannes S i p p e l jun. (1 Reichstaler 19 Albus 1½ Heller) und Christian S i p p e l sen. (27 Albus 5½ Heller) sowie Joh. Hermann L e u d o r f f (23 Albus 6 Heller). Als Handwerksmeister der Töpfer ist J. Christoph S i p p e l überliefert. Zwei Notizen sollen noch folgen: 5 Rth. 9 alb. Dem Töpfer Johann Hermann L e u d o r f f vor gelieferte Ziegeln auf die Stadtbrunnen und Kirchen zahlt und 7 alb. Johannes S i p p e l Töpfer vor ein zum Kompfstock

23 StAM Kataster-Vorbeschreibung (wohl 1745: vgl. dort § 24), Rotenburg B 1, § 24.

24 Die Beachtung der konkurrierenden Handwerke ist wichtig.

25 StAM 330 Dep. Rotenburg, Kämmererei-R. 1745, 1746. — Aus den Urkunden zur Kämmererei-R. 1745 hebe ich die Belege Nr. 124 und 162 wörtlich heraus. *Specification* Waß ich Bey Hießiger stadt an ziegeln gelüffert Habe. als folget. 1) Vier Zehn Hundert und Zehne schilt und hohl Ziegeln so auff die zwey Brunnen, als Vor des H: stadt Cammerers K l e i n s c h m i t s hauß und in der Wein gaßen Vor des H: schul meisters Riesen hauß, wie auch auff die marck Kirche kommen seindt, das hundert. Vor Zehn alb acht hellr thut zu sammen 4 r: 22 alb 6 hellr 2) fünff zig acht stortz Ziegeln Eine Vier hellr thut also 19 alb 4 hellr Summa 5 r 9 alb 4 hellr Johann Hermann L e y d o r f f, Bürger und Töpffer allhier“. — „8 albus vor Ein Fuder thon und Arbeits lohn so ich im Jahr 1745 habe an dem Comp geliefert welches mir der H stadt Cämmerer Martin S t u n t z wohl und richtig bezahlt wo über ich ichn (!) gebührent quittire Rodenberg den 24t März Johannes sieppel töpffer. Vgl. A. Höck: Alte Quittungen von Steinauer Häfneren. — Bergwinkel-Bote, Heimatkalender für den Kreis Schlüchtern, 1971, S. 122.

geliefertes Fuder Thon zahlt. Nach der Rechnung von 1746 lieferte J. Christoph Sippel einen Oberofen in die Wachtstube (den Peter Rübesahm setzte); David Francke erhielt 21 Albus 4 Heller für einen Ofen im Armenhaus sowie die dazu gelieferten Ziegel, Blase und Röhren.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts scheint die Zahl der Töpfer in Rotenburg am größten gewesen zu sein; doch muß das nicht auch die Blütezeit hinsichtlich der handwerklichen Qualität bedeuten. Bis jetzt läßt sich die Entwicklung mit folgenden gesicherten Zahlen andeuten: 1680: 4, 1720: 8, 1745: 12 (13), 1858: 3 Töpfer. Allgemein ist dabei zu bedenken, daß in der ersten Zeit des Bestehens der Töpferzunft noch Zinn und Holz als Konkurrenzmaterialien wichtig waren, während im vorigen Jahrhundert Porzellan, Emaille- und Blechgeschirr immer mehr an Bedeutung gewannen.

Nach Georg Landau (1842) beschränkte sich um die Mitte des 19. Jahrhunderts die Tätigkeit der Einwohner fast allein auf den Ackerbau; das Gewerbeleben bezeichnete er als unbedeutend, nur Leinenhandel, eine Zuckerfabrik und die Gerberei fand er erwähnenswert²⁶. Wann die Töpferei in der Stadt aufgehört hat, steht wohl noch nicht fest²⁷, jedenfalls ist sie in Carl Heßlers Landeskunde (1907) nicht mehr aufgeführt. Immerhin lassen sich noch acht Meisteraufnahmen zwischen 1827 und dem Ende der kurhessischen Zeit nachweisen²⁸. Die erste Notiz von 1832 besagt: *Actum Rotenburg d. 1te May 1832. Erschien der Stückmeister²⁹ Friedrich Leydorf dahier, producirte sein Meisterstück bestehend in einer Ofenblasen, welches von versammelten vor gut erkannt. Nachdem nun genanter zuvor bey Kurfürstl. Regierung zu Cassell wegen mangeltem Alter die Dispensation zur Aufnahme bewirkt; so wurde derselbe als Meister eingeschrieben, u. der Meisterbrief ausgefertigt, ut supra. Wilhelm Rüger(?) Deput., Heinrich Witzel als Schaumeister, Conrad Wilhelm als schaumei., George Strube Zunftmeister. Mit demselben Meisterstück wurden dann eingeschrieben Heinrich Strube 1836, Heinrich Bachmann 1836, Christoph Schellhase 1837, Konrad Zier 1841, Heinrich Witzel II. 1843. Christian Wilhelm wurde 1859 nach Verfertigung einer Milchbare und eines Blumentopfes angenommen. Vielleicht der letzte Meister wurde 1864 Christian Heinrich Strube, nachdem er durch Anfertigung eines Töpfers seine Geschicklichkeit dargethan hat, was durch die hinzugezogenen Schaumeister Friedrich Leidorf und Christian Wilhelm bestätigt worden ist.*

26 G. Landau: Beschreibung des Kurfürstenthums Hessen. 1842, 283.

27 Das Oberzunftamt Rotenburg meldete 11. V. 1858 der Regierung, daß die kleine Töpferzunft den Antrag auf Vereinigung mit einer andern dortigen Zunft gestellt hatte. StAM 17 f LVIII Nr. 6b.

28 Zunftbuch der Töpfer und Ziegelbrenner zu Rotenburg, begonnen 1827. Dem Museum Rotenburg danke ich auch hier für die Auswertungsmöglichkeit.

29 Stückmeister bewirbt sich um die Anerkennung als Meister. Das Wort fehlt bei Berthold: Volkswörterbuch III, 1967.